

haupt keinen Rechtssatz. Offenbar ging es dem Frager in diesen Punkten weniger um eine Rechtskorrektur als um eine Rechtspräzisierung, um den Versuch, regional und – überlieferungsbedingt – lokal differierende Traditionen zu vereinheitlichen, unklare Rechtsverhältnisse durch staatlichen Entscheid zu bereinigen.

Ein anderes, bedeutenderes Bemühen scheint mir hinter den Punkten 8–10 und – weitläufiger auch – 13 zu stecken, denen stets ein nachdrückliches *adhuc conferendum est* beigefügt ist. Die Tötung ungeborenen Lebens – ein zeitloses Thema, an dem sich bis heute die Geister scheiden³⁴ – und die Tötung eines noch namenlosen Kindes (c. 8)³⁵, das in Kirchenmunt oder unter Königsschutz stehende freiegeborene Mädchen (c. 9)³⁶, die merk-

den direkten Erben (und wie ehemals zu einem Drittel dem Fiskus) zustand, mithin die entfernteren Verwandten (Magen) im Gegensatz zum salischen Recht leer ausgingen, vgl. Heinrich Brunner, Sippe und Wergeld nach niederdeutschen Rechten, ZRG Germ. 3 (1882) S. 1–101, bes. S. 31 ff. und 46 ff., dens., Deutsche Rechtsgeschichte 1 (Systematisches Handbuch der Deutschen Rechtswissenschaft, 2. Abt., 1. Teil, 1. Bd., 1906) S. 327 mit Anm. 17, Edwin Mayer-Homburg, Die fränkischen Volksrechte im Mittelalter 1: Die fränkischen Volksrechte und das Reichsrecht (1912) S. 134 ff. und Beyerle, Sachkommentar zu Lex Ribvaria 70 [67, 1] (MGH LL nat. Germ. 3, 2, S. 169). Dennoch: Nicht nur den Bruder wird Karl der Große zu den *proximis parentibus* gezählt haben, die das Wergeld eines unschuldig Gehenkten erhalten sollen (Capitula cum primis constituta, a. 808, c. 2, MGH Capit. 1, Nr. 52, S. 139; vgl. auch allgemeiner *propinquos* im Capitulare missorum generale, a. 802 in., c. 32, MGH Capit. 1, Nr. 33, S. 97), und es ist doch denkbar, daß im konkreten Fall ein streitbarer Großvater die Sache des getöteten Enkels vor Gericht verfocht und folglich Anspruch auf das Wergeld erhob.

³⁴) Unser Text läßt allerdings offen, ob die Tötung der Leibesfrucht mit oder gegen den Willen der Frau erfolgt. Als Abtreibung versteht Beyerle die zugrundeliegende Stelle der Lex Ribvaria (siehe folgende Anm., S. 150), während Alexander Coulin, Der nasciturus. Ein Beitrag zur Lehre vom Rechtssubjekt im fränkischen Recht, ZRG Germ. 31 (1910) S. 131–137 eher der zweiten Möglichkeit zuneigt. Ohne Berücksichtigung der volkrechtlichen Bestimmungen Pierre Riché, Die Welt der Karolinger (1981) S. 70.

³⁵) *De partu in utero feminae occiso et nato nondum nomen habentem adhuc conferendum est*. Die Formulierung folgt weitgehend Lex Ribvaria 40 (36), 10 (MGH LL nat. Germ. 3, 2, S. 94): *Si quis partum in feminam interfecerit seu natum, priusquam nomen habeat, bis quinquagenos solid. culpabilis iudicetur* (Capitulatio-Rubrik in Cod. Par. Lat. 4404: *De partum in femina*, ebd. S. 58); vgl. Pactus legis Salicae 24, 6: *Si (quis) vero infantem in ventre matris suae occiderit aut ante quod nomen habeat ..., solidos C culpabilis iudicetur* (MGH LL nat. Germ. 4, 1, S. 91. Der Begriff *partus* statt *infans* findet sich in Titel 65e des Pactus legis Salicae, Textklasse B [Recensio Theuderica] nach Herold; ebd., S. 235), Pactus legis Salicae 41, 20: *Si quis infantem in utero matris occiderit aut antequam nomen habeat, solidos C culpabilis iudicetur* (ebd., S. 161) und Lex Salica 31 bzw. 30, 3: *Si vero infantem in utero matris (sue) occiserit, (...) solidus C culpabilis iudicetur* (MGH LL nat. Germ. 4, 2, S. 72 bzw. 73). Siehe auch die vorige Anm. genannte Literatur.

³⁶) *De ingenua puella vel ecclesiastica (vel) quae in verbo regis est adhuc conferendum est, antequam scribatur*. Vgl. Lex Ribvaria 39 (35), 3 (MGH LL nat. Germ. 3, 2, S. 92): *Si quis*